

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1905**

96 (25.4.1905)



# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Nr. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Nr. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:  
Luisenstraße 24.  
Telefon: Nr. 128. — Postfach: Nr. 3144.  
Expeditionsstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.  
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 96.

Karlsruhe, Dienstag den 25. April 1905.

25. Jahrgang.

## Arbeiter, rüstet zur Feier des 1. Mai! Der Weltfeiertag der Arbeit naht!

Rüstet zur machtvollen Demonstration für den Arbeiterschutz und für den Völkerfrieden!

Rüstet zur Demonstration für den Achtstundentag!  
Rüstet zur Demonstration für die Gleichheit des politischen Rechtes!

### Die Hohenzollernlegende.

In der letzten Nummer der „Neuen Zeit“ schreibt der Verfasser Genosse Max Maurenbrocher über sein Werk\*) folgendes:

Als Ende Juni letzten Sommers der Herausgeber der „Kulturblätter“ an mich herantrat mit der Aufforderung, ich solle die Abfassung des in diesem Jahre fälligen Bandes übernehmen, wählte ich ohne langes Besinnen dafür das Thema der preussischen Geschichte. Nicht daß ich gerade für dieses Thema über intensiveren Vorarbeiten verfügte; dazu hatten mir andere Tätigkeiten noch nicht Zeit gelassen. Aber es war mir seit langer Zeit ein Problem: wenn man einmal mit der alten Methode, alle politischen Schöpfungen rein aus dem Geiste oder dem Wagemut „großer Männer“ abzuleiten, gebrochen hat, welche Kräfte sind es dann gewesen, die den preussischen Staat schufen, aus welchen wirklichen Ursachen heraus ist sein Wachstum dann zu erklären? Ich wollte die Gelegenheit benutzen, zunächst mir selbst und dann vielleicht auch anderen auf diese Frage eine Antwort zu geben.

Das Thema ist in seiner ganzen Ausdehnung meines Wissens in der sozialistischen Literatur noch nicht behandelt. Mehrings „Leistung“ enthält eine ganz kurze Skizze der älteren preussischen Geschichte und in einigen Kapiteln eine tiefergreifende Analyse des preussischen Staates im achtzehnten Jahrhundert; seine „Geschichte der Sozialdemokratie“ heftet daselbst für die zweite Hälfte des neunzehnten. In beiden Darstellungen ist die Grundlage für eine auf der Marxschen Methode beruhende Geschichtsschreibung gegeben. Ich bekenne dankbar, einen starken Teil der eigenen Aufklärung von daher gelernt zu haben. Aber auf Grundlage dieser Skizzen den vollen Ablauf der preussischen Geschichte zu schildern, ist bisher in der sozialistischen Literatur noch nicht versucht worden. Dabei wird es je länger je mehr auch ein Bedürfnis der täglichen Agitation, eine solche Darstellung zu besitzen.

\*) Die Hohenzollernlegende. Von Max Maurenbrocher. In 50 Bänden à 16 Seiten für je 20 Pfennig, herausgegeben von der „Vereinigung „Vorwärts““ und zu beziehen durch die Expedition des „Volksfreund“. Bestellungen nehmen die Aussträger des Blattes, sowie alle Filialexpeditionen entgegen.

immer stärker ist der Geschichtsunterricht der Volksschule eine Idee der Heroisierung der Hohenzollern geworden, immer mehr durchsetzt sich auch die Unübersichtlichkeit mit der Auffassung, die Hohenzollern seien ein besonders begnadetes Fürstengeschlecht von unbedingter Gerechtigkeitsliebe, Selbstaufopferung, Vaterlandsliebe, Nationalgefühl und landesväterlicher Fürsorge gewesen. Es ist dieser steigenden Idealisierung gegenüber dringend nötig, daß endlich einmal wenigstens in den Köpfen des Proletariats ein bestimmtes Wissen, eine realistische Auffassung über diese Dinge Platz greife. Besonders im Hinblick auf die Zerstückelung der Volksschullegende ist das vorliegende Buch geschrieben.

Es boten sich von vornherein zwei Wege, auf denen die Darstellung dieser Aufgabe zu lösen versucht konnte. Man konnte, anknüpfend an die unumwundene Idealisierung der einzelnen Charaktere in der Schullegende und teilweise ja auch in der Wissenschaft, realistische Porträts der einzelnen Fürsten zu zeichnen versuchen. Es wäre bei dem meisten nicht viel zu loben gewesen; namentlich das Idealbild eines Friedrich Wilhelm, der der „große Kurfürst“ heißt, wäre auf Grund neuerer Publikationen wohl endgiltig in Trümmern gegangen. Man hätte so die Volksschullegende von den „Heiligen“ zerstört und wider wirklicher Menschen an ihre Stelle gesetzt. Oder man konnte darauf ausgehen, das zufällig Persönliche überhaupt, soweit möglich, aus der Darstellung zu eliminieren. Man erreichte so eine entwicklungs-geschichtliche Darstellung, für die die persönlichen Vorzüge oder Schwächen der Fürsten eine sehr nebensächliche Sache werden; man überwand die Volksschullegende, indem man die Erzählung überhaupt auf einen ganz neuen Boden, von Biographischen fort in das Entwicklungs-geschichtliche rühte.

Ich habe den zweiten, als den meiner Auffassung nach in der Sozialdemokratie allein wissenschaftlich heimatberechtigten Weg gewählt. Damit entfiel für diese Darstellung allerdings die Möglichkeit des moralischen Kathos, das die ältere bürgerlich-demokratische Bearbeitung der Fürstengeschichte in so reichlichem Maße durchzieht. Es ist das Lebensgesetz jedes Fürstentums, daß es nach Herrschaft strebt; Macht ist für den Monarchen, was der Profit für die Kapitalisten und die Schmach für

nach Freiheit und Kultur für den Proletarier ist; die innere Triebfeder, das innere Selbstinteresse, das alle seine Handlungen leitet. Der Egoismus der Macht ist, rein abstrakt betrachtet, ebenso moralisch „berechtigt“, besser gesagt, er ist eben so sehr eine geschichtliche, einfach vorhandene Kraft, die als solche jenseits von Gut und Böse steht, wie der Egoismus des Profits oder der Egoismus der Freiheit. Die ganze Aufgabe kann nur sein, durch alle Ideologien des Patriotismus und der Treue hindurch diesen Egoismus der Macht zu zeigen und seine Ader zu bloßlegen. Gerade je realistischer wir ihn erfassen, um so weniger werden wir in der Gefahr sein, von der geschichtlichen Kraft des Herrscheregoismus eine Emanzipation der Ausgebeuteten oder eine neue Gesellschaft zu hoffen. Die realistische Betrachtung, daß der Monarch seinem inneren Wesen nach gar nicht anders kann, als nach Macht und Herrschaft streben, mag ihn im Einzelnen moralisch entlasten; aber gerade sie wird der Arbeiterklasse immer wieder den Gedanken erzeu- gen, daß für ihre eigenen innerlichen Interessen bei diesem Monarchen nichts zu erhoffen ist. Sie wird daher auch der praktischen Agitation am besten dienen.

So ist die moralische Beurteilung meist auf das Motto gestimmt, das Hans Heinz Ewers mal in einer seiner Fabeln braucht: „Nur mach' den guten Bandwurm nicht schlecht, von seinem Standpunkt hat er völlig recht.“ Aber für die historische Erklärung der Entwicklung ist damit allein noch nichts getan. Daran stand für mich im Vordergrund der Untersuchung immer wieder die Frage: wodurch wurde es möglich, daß in einen und anderen Falle das permanente Streben nach Macht Erfolg hatte und in anderen nicht? Wägen die moralischen Mittel des Sieges der Fürsten schließlich so gemein sein, wie nur möglich: Treubruch, Gewalttat, Verleumdung und Betrug — das alles soll natürlich nicht verheimlicht werden! — die entscheidende Frage ist doch immer die: Warum haben sie siegen können? Und hier geben nur die Verhältnisse die Antwort. Ein gut Teil Mühe ist daher jedesmal auf die Klarlegung der geographischen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse gelegt worden, die Sieg oder Niederlage der Hohenzollern erklären. Das biographische, anekdotische Material tritt gegenüber dem zufällig-statischen oft mehr,

als mir selber lieb war, zurück; aber der Raum gebot zu unumwunden eine Beschränkung.

Hierin liegt auch der Unterschied dieser Darstellung der preussischen Geschichte von der, die die bürgerliche Wissenschaft gibt. Von Droysen bis Prug bieten sie alle rein politische Geschichte mit angehängten Kapiteln über die innere Verwaltung. Und die politische Geschichte ist auch weiter nichts als Diplomatengeschichte. Prug hat Bedeutendes geleistet für die Aufhellung der Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm. Aber eine tiefere Darlegung über die wirtschaftlichen Gründe der Lieberlegtheit Frankreichs sucht man bei ihm vergebens. Er ebensowenig wie seine Vorgänger haben die preussische Politik aus dem Zufälligen und Moralischen in das Notwendige und Entwicklungs-geschichtliche hinaus. Und dabei kommt ein solches Hin-auf-sehen gerade den Monarchen selbst im meisten zugute. Nach Droysen und seinen Nachfolgern sind an allem Unglück nur die Charaktere der Fürsten schuld: Sie waren zu weich, zu sentimental, zu menschlich, zu unentschieden, zu große Taten zu tun. Wir war es ganz absonderlich zu Mute, gelegentlich einen Georg Wilhelm oder Friedrich I. gegen den Monarchisten Droysen, den Vater der Hohenzollernlegende, schämen zu müssen. Aber es ist einmal so: „Wir sind keine Monarchisten, aber eben deshalb wissen wir auch gegen Monarchen gerecht zu sein.“ (Mehrings.)

Es würde mir vermutlich wesentlich viel besser gegliedert sein, meine Absicht voll zu erreichen und auch die entwicklungs-geschichtliche oder zustandsgeschichtliche Methode der Darstellung zu Anschaulichkeit und Klarheit zu bringen, wenn ich, wie ein Universitätsprofessor, ein halbes Menschenalter für eigenes Durcharbeiten der primären Quellen hätte drängen können. Aber das ist ja dem Schriftsteller meist verweigert, der vom Ertrag seiner Feder zu leben hat. So bin ich im wesentlichen ganz auf die Literatur angewiesen und habe mir das Bild des Geschichtsverlaufs nachkonstruieren müssen. Das hat den Nachteil, daß ich in allem stibbareren Quellenmaterial ganz von den Vorgängern abhängig war. Zweifellos hätte ich bei größerer Mühe des Suchens noch prägnantere Beispiele für Veranschaulichung zu finden vermocht, vielleicht auch ganz neue Seiten der Entwicklung erschlossen, für die Droysen und Schmoller mit ihren Schulen

### Diamantstadt.

Roman von Hermann Heijermans.

(Nachdruck verboten.)

\*) „Ich habe schon so viel erzählt“, wick Cleagar müde aus, mit aufsteigender Hebelkeit durch den ungewohnten süßlichen Gestank des Zimmers. „Dann erzähl' nochmal!“ sagte Soortje zurück, mit fängendem Konfals, während sie ihren Kaffee schlürft schlafbar. Zante Reggie geruch ein Stück Kuchen für die Kinder, die sparbar davon knabberten. Das quatschige Schnaken dicker Lippen bei Rasse und Knusen war zu hören. Auf dem Hof praffte Baiser in das Aufschloß. Vom Lortweg her drang das Gemurre schwächerer Menschen. Und Cleagar rebete zu den Neugierigen, deren Angesicht aus dem Zwielicht bleich hervorquoll, erzählte nochmal Geschehnisse von seiner Reise, wie sie ihm so einfielen: erst von seinem langen Sechtum im Krankenhaus, von seiner Seerkrankheit, von einem Sturm, von der Windstille, dem tagelangen Warten auf eine Brise, von der Ungemütlichkeit an Bord eines Segelschiffs, von dem harten Ziegenbuck und dem gelagerten Fleisch, von dem Jungen, der unterwegs gestorben war und von dem Begräbnis. ... Aber es war alles leer in ihm geworden. Es tropfte von seinen Lippen wie eine ganz alberne Geschichte, wie eine Reihe von Ereignissen, die keine Farbe hatten. Die Reihe auf dem Schiff war lang und qualvoll gewesen, ein drückender Aufenthalt für einen Angehörigen jüdischer Rasse unter robuschen, gutmütigen, tabakkauenden, genevertrinkenden, christlichen Seebären. Davon konnte er ihnen nichts erzählen, wie die da so behaglich Kuchen schmatzend saßen, mochte nichts sprechen von den über Tagen der immer wiederkehrenden Seerantheit auf dem stampfenden, schlängelnden, alten Schiff, auf dem sie ihn Jüdischen riefen. Ihn — Jüdischen! Im Krankenhaus, wo er langsam wieder zu Kräften gekommen war, hatte er mit innigster

Freude eine Spinoza-Lieberlegung gelesen und wieder gelesen. Manchmal, wenn er vor sich hinträumte, war das Buch auf die Decke geknallt, und er hatte versucht, sich diesen Mann der Bauernflößen in einem holländischen Flegelbock vorzustellen. Die Hände auf dem Buch gefaltet, dem tiefen suchend geschlossen, hatte er sich den Juden Spinoza vergegenwärtigt, einen Juden mit schwerem, umherirrend, in tiefem Nachsinnen gebeugt-grübelnd auf dem Kamm einer Düne. Der Einmale mußte zu jener Zeit groß und still gebildet haben. Waren damals keine zur Kirche krabbelnden Bauernflöße an seinen Bauernflößen entlang gegangen? Sollen sie nicht, mit ihren dummen grünzähligen Mäulern gesprochen: „Hier ruht das Jüdischen Spinoza?“ Gatten die Kinder ihn damals nicht verpöht, verhöhnt, wenn er schlüchtern an den Dämmern entlang ging? — Ja, so war es gewesen. In den letzten Winkeln Hollands lebte noch nicht, lebte doch auch heute nur stumpfsinniges Jesusgeprahl, was dem erwachten Juden-Jesu fremd war. Wehmütig hatte er das empfunden, während er in der Stille des Krankenhauses seinem schneller jugendlichen Atem lauschte, bis das Buch ihn wieder aufnahm und in jene Höhen trug, wo für Menschen-dreck kein Raum ist.

Und wieder hergestellt, wieder auf das Segelschiff gekommen, war das glittige Jüdischen ein — Jüdischen geblieben. Während Cleagar so, um sie zu unterhalten, mit scheinbar angeregtem „Und-dann“ die kleinen höchsten Geschehnisse seiner Reise zusammenschrappte, wühlte die heiße Bitterkeit des wochenlangen Gebuldesseins in seiner Kehle, des freundlichen Gebuldesseins durch den Kapitän, durch den Steward mit seinem roten Pustel-Gesicht, durch die knochen Kerle, die das Meer zu äußerlich biederem Seebären vertiert hatte, deren Begriff vom Festland ein einziges großes Vorbild mit tausenden Mädchen, Harmonikagenotinnen und Whisky war. Lage ein-förmiger Melancholie, immer in der kleinen Kajüte bechlossen, waren es gewesen — wie die Nacht-

zeiten — und das Gebet, das er wie ein Fremder angehört, das ihn störte, ihn — das einsame, schwelgerische Jüdischen unter den groben Kerlen. Von ersten Tage an hatte er sich bedrückt gefühlt, vom ersten Tage, wo er krank in der Kajüte geblieben war und der Erundigung lauschte, dem Geschwätz in der Kabine, den Fragen: „Wo ist das Jüdischen?“ — und die Antworten: „Das Jüdischen ist — und wieder, das Jüdischen ist — und nochmal, der Jude — und „unser Jüdischen“ — und so ohne Aufhören. — Das rohe gesunde fallende Gelächter über den faulen Witz des rotzünftigen Sternards, daß er lieber kein beschmittener Schmitz sein möchte — und das dumpher gebummte Gebulder der Jotereien des Steuermannes — und das Tellergerell, das Stimmengedröhne, während er in der kleinen Kajüte an ein Bündel geknallt, mit ängstlichem Todesgrauen im Kopf, würgte — all das hatte ihn von jenem ersten Tage an so verlegen gemacht, daß er sich gleich wie ein getrenntes, lichtloses Jüdischen fühlte. Diese Verlegenheit wuchs noch durch körperliche Schwäche, die ihn nur furchtbar und schüchtern misprechen ließ. Nirgends hatte er die Macht brutaler Gewalt, die schwierige Faust bibel-babbelnden Christen-volks schmerzlicher empfinden. Es war da ja kein Entzinnen möglich gewesen, kein Nicht-lesen-wollen, wie in den Städten. Dort auf hohen, weit-kreisenden Meer, unter der ewigen Himmelskuppel hatte er täglich, Stunde um Stunde um so monatelang, die Verlegenheit durchgefostet eines gereizten Rasse-juden gegenüber plumpen Menschen, breiten Schultern, latten Guimmitzgeiten, rohem Palmen-lang zum heidnischen Christengötchen. — Sie nannten ihn bald alle, wegen seiner Ruhe, seiner Sanftmut, seines Rägelns, ein nettes Jüdischen! Das sollte kein Schimpfwort sein, und sie begriffen nicht, daß sie ihn schlugen, — wie mit einer durch einen Misthaufen gezogenen Krute schlugen! So hatte das „nette Jüdischen“ sie auch freundlich ver-laffen, mit einem Händedruck, — ein Hund, der die Fäule des Herrn beledt, der ihn tritt — zum ersten Mal in seinem Leben gezwungen, ein ärger-

liches Schicksal zu erdulden, den Fluch einer Rasse, den einfülligen Streit Entarteter gegen Entartete, Stümper gegen Stümper, denen der aller-einfachste Gottesbegriff fremd war.

Wenn er Zante Reggie und Saartje und David und Suiterpeer seine Reise getreulich hätte erzählen sollen, würde es ein trauriges Gespräch geworden sein über Tage und Nächte der Krankheit, des Fiebers, der großen, grauen Einfamkeit. Wor-well sie das ebenjowenig begriffen haben würden, wie die Matrosen kein farres Lachen, sprach er im Dämmerlicht über keine Anregungen von außen, — über Sachen, wie sie jeder nach langer Reise erzählt, als ob sie stattgefunden hätten und als ob das Leben Romanifikationen, Abenteuerlichkeiten, Schrecken und Ueberraschungen in reizvoller Auf-einanderfolge böte. Es würde eine harte Rücksichtslosigkeit gewesen sein, diesen lausend zum-menhodenden Menschen mit dem Totenschein des ersterbenden Tageslichtes auf dem Antlitz auch nur ein Wort über die bestemmende Traurigkeit zu sagen, die beim Wiederempfinden der Reflektlan-golie hinter seinen Augenlidern glühte. Sie würden grobweg von Niemand reden, und das andere, was sie selbst hatte verdummen lassen, nicht begreifen. Und so sprach er weitläufig über Fernerlegendes, rebete kläglich über den Schreck an jenem Morgen, als der Bootsjunge dicht neben ihm in der Sägen-matte sich nicht bewegt hatte, wie der Arm mit der blau-weißen Leichenhand schlief hemter-gehängen, wie kurz um plump das Begräbnis mit weissen sei — ein Stück geteertes Segeltuch mit Reichthümern zusammengepackt und mittags bei Licht ein kurzer Ackeruf mit Palmen. Wilselbig vibrierte seine Stimme durch das stille Zimmer.

Zu gelblichen Abgang der kleinen Fenster-scheiben erschienen die Gesichter magerer, mit beschwommenen Jügen; sie standen einen Augenblick still und holten nachdenklich Atem, als ob das blau-weiße Leichenhändchen kalt um ihre Köpfe schlug.

(Fortf. folgt.)

\*) Aergernis erregend.



\* Der Ausschuss des sozialdemokratischen Vereins...

\* Die Stadtverordnetenversammlung...

\* Der Schulrat der bei Baunten beschaffigten Personen...

\* Die Anstellung von Schulärzten...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

\* Die Vereinfachung der Anmeldung von Todesfällen...

Offenbar wollen die Petersburger Arbeiter...

Auch in Rußland-Polen scheint das Proletariat...

Das kann unter Umständen ein blutiger Maien-

England.

ac. Ein alter Kommunist gestorben.

zu Merton (Grafschaft Sussex) starb dieser Tage...

Delanay war zuletzt nach Neu-Kaledonien...

Wenn schon in Amerika dergleichen gesunde...

Soziale Rundschau.

\* Die Söllinger Tabakarbeiter wurden im Laufe...

Der letzte Monatsverdienst wurde im Laufe...

Wegen überhäuftem Zigarrenlager und schlechtem...

Das ist die Antwort eines Unternehmers auf die...

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

und den freien Gewerkschaften keinen Unterschied...

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

„Gern im Hause“ behandelt, wie die sozialdemo-

blind waren. Aber ein Schelm gibt mehr als er hat...

Zum Schluß gedente ich noch der Illustrationen...

Sie bieten, wie das bei einer modernen Illustration...

Auf ihre Auswahl, An-

gebildet darum nicht mir, sondern dem Herausgeber...

Politische Uebersicht.

Auch ein Beitrag zur Charakteristik der christ-

Das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften...

Die Unternehmer voransetzen; sie wollen ein-

das sie bei den Arbeitern voransetzen; sie wollen ein-

die tagtäglich in Wort und Schrift den

den Tag für den Tag, den Tag für den Tag, den Tag für den Tag...

den Tag für den Tag, den Tag für den Tag, den Tag für den Tag...

den Tag für den Tag, den Tag für den Tag, den Tag für den Tag...

den Tag für den Tag, den Tag für den Tag, den Tag für den Tag...

den Tag für den Tag, den Tag für den Tag, den Tag für den Tag...

den Tag für den Tag, den Tag für den Tag, den Tag für den Tag...

den Tag für den Tag, den Tag für den Tag, den Tag für den Tag...

den Tag für den Tag, den Tag für den Tag, den Tag für den Tag...

den Tag für den Tag, den Tag für den Tag, den Tag für den Tag...

den Tag für den Tag, den Tag für den Tag, den Tag für den Tag...

den Tag für den Tag, den Tag für den Tag, den Tag für den Tag...

den Tag für den Tag, den Tag für den Tag, den Tag für den Tag...

den Tag für den Tag, den Tag für den Tag, den Tag für den Tag...

den Tag für den Tag, den Tag für den Tag, den Tag für den Tag...

den Tag für den Tag, den Tag für den Tag, den Tag für den Tag...

den Tag für den Tag, den Tag für den Tag, den Tag für den Tag...

den Tag für den Tag, den Tag für den Tag, den Tag für den Tag...

den Tag für den Tag, den Tag für den Tag, den Tag für den Tag...

den Tag für den Tag, den Tag für den Tag, den Tag für den Tag...

den Tag für den Tag, den Tag für den Tag, den Tag für den Tag...

Der Mensch.

Von Maxim Gorki.

Die neugegründete Monatschrift: „Deutsche Kultur“...

... In den Stunden der Ermüdung des Geistes...

In den schweren Stunden der Ermüdung des Geistes...

Und in seinem Glanze, — unbegreiflich wie die Welt...

Und nicht daneben — des Menschen ewiger Begleiter...

Er kennt sie alle in seinem ewigen Gesetze...

Und nicht daneben — des Menschen ewiger Begleiter...

Er kennt sie alle in seinem ewigen Gesetze...

Und nicht daneben — des Menschen ewiger Begleiter...

Er kennt sie alle in seinem ewigen Gesetze...

Und nicht daneben — des Menschen ewiger Begleiter...

Er kennt sie alle in seinem ewigen Gesetze...

Und nicht daneben — des Menschen ewiger Begleiter...

Er kennt sie alle in seinem ewigen Gesetze...

Und nicht daneben — des Menschen ewiger Begleiter...

Er kennt sie alle in seinem ewigen Gesetze...

Und nicht daneben — des Menschen ewiger Begleiter...

Er kennt sie alle in seinem ewigen Gesetze...

Und nicht daneben — des Menschen ewiger Begleiter...

Er kennt sie alle in seinem ewigen Gesetze...

Und nicht daneben — des Menschen ewiger Begleiter...

Er kennt sie alle in seinem ewigen Gesetze...

Und nicht daneben — des Menschen ewiger Begleiter...

Er kennt sie alle in seinem ewigen Gesetze...

Und nicht daneben — des Menschen ewiger Begleiter...

Er kennt sie alle in seinem ewigen Gesetze...

Und nicht daneben — des Menschen ewiger Begleiter...

Er kennt sie alle in seinem ewigen Gesetze...

Und nicht daneben — des Menschen ewiger Begleiter...

Hus Baden.

\* Die Landesversammlung der national-

Deutsches Reich.

Der hiesige Erbfolge-Streit dürfte durch...

Jedem König sein Denkmal. Die Nat.-Sta.

Ein Kulturdenkmal. In Bayern lagen in...

Leider muß ich Ihnen mitteilen, daß ich keinen...

Dieser Brief beleuchtet die Opferwilligkeit der...

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Die Arbeiter der Schlichterei und die Kupfer-

Husland.

ac. Der erste Mai in Russland. Aus...

In meiner Brust vereinigen sich zu einer großen...

Was Dunkles, Böses in ich ist, und werde damit gleich den Göttern...

Und für den Menschen Wege ohne Ende!

Kleines feuilleton.

Eine wunderbare Rettung. Galt betäubt, mit...

Das Dunkel, Böses in ich ist, und werde damit gleich den Göttern...

Und für den Menschen Wege ohne Ende!

Kleines feuilleton.

Eine wunderbare Rettung. Galt betäubt, mit...

Das Dunkel, Böses in ich ist, und werde damit gleich den Göttern...

Und für den Menschen Wege ohne Ende!

Kleines feuilleton.

Aut zur Wahlarbeit.

Morgen Mittwoch Abend findet die Conver-

Am Donnerstag Abend 8 Uhr sammeln...

Bei Eberle, Lessingstraße 40.

Die Genossen der Oststadt treffen sich bei...

Parteigenossen! Das Wahlkomitee ersucht...

Die Genossen der Oststadt treffen sich bei...

Die Genossen der Oststadt treffen sich bei...

Die Genossen der Oststadt treffen sich bei...

Die Genossen der Oststadt treffen sich bei...

Die Genossen der Oststadt treffen sich bei...

Die Genossen der Oststadt treffen sich bei...

Die Genossen der Oststadt treffen sich bei...

Die Genossen der Oststadt treffen sich bei...

Die Genossen der Oststadt treffen sich bei...

Die Genossen der Oststadt treffen sich bei...

Die Genossen der Oststadt treffen sich bei...

Die Genossen der Oststadt treffen sich bei...

Die Genossen der Oststadt treffen sich bei...







### Bekanntmachung.

Die Aufnahmen in die Volksschulen der Stadt Karlsruhe betr.

Das Schuljahr 1905/06 beginnt

Montag den 1. Mai 1905.

Die Eltern oder deren Stellvertreter haben dafür zu sorgen, daß ihre schulpflichtigen Kinder (auch die 3. Kl. erkrankten) — geboren in der Zeit vom 1. Juli 1898 bis einschließlich 30. Juni 1899 — zur Aufnahme in einer der hiesigen Volksschulen angemeldet werden.

Gemäß Verordnung der Groß. Ministerien der Justiz, des Kultus und Unterrichts und des Innern vom 9. Juni 1904, den Vollzug des Gesetzes vom 11. August 1902, die Erziehung und den Unterricht nicht volljähriger Kinder betreffend, sind auch taubstumme und blinde Kinder beim Eintritt in das Alter der Schulpflicht anzumelden. Dabei haben sich die Eltern beginn, deren Stellvertreter darüber zu erklären, ob sie durch private Unterweisung oder Unterbringung in einer Privat-, Lehr- und Erziehungsanstalt ihrer gesetzlichen Verpflichtung zur Erziehung und Unterweisung des Kindes nachzukommen beabsichtigen, oder ob sie dessen Aufnahme in eine staatliche Erziehungsanstalt beantragen.

Eine etwaige Unterlassung dieser Verpflichtung wird nach § 71 des Volksschulgesetzes mit Haft bis zu 3 Tagen oder an Geld bis zu 20 Mk. bestraft.

Die Vorschriften über die Pflicht zur Anmeldung taubstummer und blinder Kinder finden auch bezüglich der schwach- und blödsinnigen Kinder Anwendung.

Die Anmeldung geschieht am

Montag den 1. Mai, vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—4 Uhr,

in den folgenden Schulhäusern:

1. für die einfache Knabenschule: Adelt-Schule (Markgrafenstr. 28);
2. für die einfache Mädchenschule: Pestalozzi-Schule (Erbsengartenstr. 18);
3. für die erweiterte Schule des Stadtteils Mühlburg: Hardtstr. 3;
4. für die erweiterte Knabenschule des Bahnhofsstadtteils: Bahnhofs-Schule (22) und Rebenius-Schule (34);
5. für die erweiterte Knabenschule der Altstadt: Karl-Wilhelm-Schule (2);
6. für die erweiterte Knabenschule der Weststadt: Leopold-Schule (9);
7. für die erweiterte Mädchenschule des Bahnhofsstadtteils: Schützenstr.-Schule (35) und Rebenius-Schule (34);
8. für die erweiterte Mädchenschule der Altstadt: Karl-Wilhelm-Schule (2);
9. für die erweiterte Mädchenschule der Weststadt: Gutenberg-Schule (Kaiser-Allee 55);
10. für die gesamte Knaben- und Mädchenschule: Gartenstr.-Schule (22);
11. für die gesamte Töchterschule: Hebelstr. (Kreuzstr. 15).

Für hier geborene Kinder ist nur der Impfschein, für auswärts geborene aber der Impfschein und Geburtschein bei der Anmeldung vorzulegen. Eine Berechtigung für die Aufnahme in einem bestimmten Schulhause kann aus der Anmeldung in diesem Schulhause nicht abgeleitet werden, da die vorhandenen Raumverhältnisse in erster Linie maßgebend sind.

Solche Kinder, welche hier oder auswärts die Schule schon besucht und also entweder aus einer hiesigen Schule in eine andere oder von auswärts in eine hiesige Schule übertraten, besonders aber diejenigen, welche in der Bürgerschule oder Töchterschule (Klasse IV) eintreten wollen, haben sich am

Dienstag den 2. Mai, vormittags von 8—12 Uhr,

in der betreffenden Schule, in welche sie einzutreten wünschen, mit dem Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule, und wenn sie das 12. Lebensjahr schon zurückgelegt haben, mit dem grünen Impfschein versehen, zur Aufnahme anzumelden.

Die Anmeldungen für die Bürgerschule erfolgen in der Schiller-Schule (Kopellenstr. 1). Schülerinnen der erweiterten Schule, welche in die Töchterschule eintreten beabsichtigen, sollten dieser Schule spätestens bei Beginn des IV. Schuljahres beigetreten sein.

Die Sprechstunden des Rektorats bleiben, wie früher, auf die Zeit von 11—12 Uhr festgelegt.

Das Rektorat:

Dr. Gerwig.

### Bekanntmachung.

Die Teilnahme am Fortbildungsunterricht betreffend.

Das Schuljahr 1905/06 nimmt für den Fortbildungsunterricht am Montag den 1. Mai 1905

seinen Anfang. Die Fortbildungspflichtigen Knaben und Mädchen haben sich, sofern sie nicht vom Besuche der Fortbildungsschule gesehlich befreit sind, am Montag den 1. Mai, vormittags 8 Uhr, anzumelden, und zwar:

1. die Knaben (einschließlich jener im Stadtteil Mühlburg) in der Leopold-Schule (Leopoldstr. 9);
2. die Mädchen (einschließlich jener im Stadtteil Mühlburg) in der Linden-Schule (Kreuzstr. 44).

Den Mädchen steht es frei, am Fortbildungsunterricht oder am Hausunterricht teilzunehmen.

Die Eltern, deren Stellvertreter, die Arbeits- und Lehrpersonen haben die erstmals zur Teilnahme am Fortbildungsunterricht überhaupt oder zum Eintritt in die Fortbildungsschule darüber verpflichtet, in ihrer Obhut, in ihrem Dienst oder Brot lebenden Knaben und Mädchen — sofern solche aus irgend einem Grunde nicht selbst erscheinen können — zur Aufnahme anzumelden und sind außerdem verpflichtet, den Schülern, die zum Schulbesuch nötige Zeit zu gewähren. Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark bestraft.

Das Rektorat:

Dr. Gerwig.

### Bekanntmachung.

Die Sophienschule betreffend.

Das Sommersemester der Sophienschule (Frauenarbeitschule) beginnt am

Montag den 1. Mai 1905.

An diesem Tage haben sich die aufgenommenen Mädchen vormittags 9 Uhr in den Unterrichtsräumen der Sophienschule: Lindenstraße, 4. Stod, Bildhaus und Hardtstraße 8 einzufinden.

Der Unterricht für die Schülerinnen des 2. Jahreslaufes (Abteilung für Kleidermacherinnen) beginnt

Dienstag den 2. Mai, vormittags 9 Uhr.

Das Rektorat:

Dr. Gerwig.

### Bekanntmachung.

Nr. 8172. Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden hiermit zu einer öffentlichen Versammlung auf

Freitag den 28. April ds. Js., nachmittags 3 Uhr,

in den großen Rathsaal eingeladen.

Tagesordnung: Erweiterung des Remisenhauses im südlichen Schlachthof zwecks Einrichtung einer Remise nebst Räucherlampe.

Der Oberbürgermeister:

Schneijer.

### Lieferung von Brennmaterialien.

Wir haben die Lieferung des gesamten Bedarfs der Stadtverwaltung an Kohlen und Holz

bestehend in:

55 Tonnen Kuchenschlacken,

140 " Kuchenschlacken,

190 " Anthrazit,

140 Rentner Anfeuert Holz,

125 Ster Scheitholz

zu vergeben. Die Lieferungsbedingungen liegen auf unserem Geschäftszimmer Nr. 6, Kaiserstr. 11, zur Einsicht auf, wofür auch die vorgeschriebenen Angebotsformulare erhältlich sind; für die Anshandlung der Bedingungen ist eine Gebühr von 50 Pfg. zu entrichten.

Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „Brennmaterialien“ versehen, spätestens bis

10. Mai d. Js., vormittags 10 Uhr,

bei uns einzureichen.

Das Rektorat:

Dr. Gerwig.

### Bekanntmachung.

Kaufmännische Fortbildungsschule der Stadt Karlsruhe.

Wiederbeginn des Unterrichts

Donnerstag den 4. Mai d. Js., morgens 8 Uhr.

Aufnahme neuereitretender Schüler und Schülerinnen:

Mittwoch den 3. Mai, von 8—12 und 2—4 Uhr,

Schulhaus Gartenstr. 22, wehl. Eingang, 1. Stod.

Bei der Anmeldung ist das letzte Schulzeugnis vorzulegen. Nach den Bestimmungen des Ortsstatuts der Haupt- und Reibenzstadt Karlsruhe über den Besuch der kaufmännischen Fortbildungsschule sind alle diejenigen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge hiesiger Stadt schulpflichtig, welche nach dem 28. April 1888 geboren sind und 3 Jahresfrist einer kaufmännischen Fortbildungsschule noch nicht ordnungsgemäß durchlaufen haben.

Betreffs der Anmeldung zum Besuch der kaufmännischen Fortbildungsschule bringen wir nachstehenden Beschluß des Stadtrats der Haupt- und Reibenzstadt Karlsruhe vom 11. Februar 1903, Nr. 2469 zur allgemeinen Kenntnis:

1. Sämtliche schulpflichtigen haben sich bei dem Vorstand der städtischen kaufmännischen Fortbildungsschule anzumelden.
2. Diejenigen, welche wegen Besuchs einer anderen Unterrichtsanstalt nach § 2, Abs. 4 des Ortsstatuts von dem Besuch der städtischen Schule befreit zu werden wünschen, haben bei ihrer Anmeldung darum nachzusuchen. Das Gesuch kann bei dem Vorstand der kaufmännischen Fortbildungsschule oder bei der städtischen Schulkommission eingereicht werden. Ein Nachweis über den Besuch der sonstigen Anstalt ist ihm beizulegen.

Gemäß § 4 des Ortsstatuts fordern wir alle Eltern, Vormünder und Lehrern auf, die schulpflichtigen Handlungsgehilfen und Handlungsgehilfen anzumelden.

Zuwiderhandlungen werden nach § 2 des Gesetzes vom 15. August 1898 mit Geldstrafe bis zu 20 Mark und im Unteremfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Für Mädchen (Handlungsgehilfen) ist der Besuch der Schule freiwillig, jedoch sind die Teilnehmerinnen verpflichtet, mindestens einen Jahreskurs durchzumachen.

Voraussetzung des Eintritts in die Kurse ist die Zurücklegung des 14. Lebensjahres.

Der Besuch der kaufmännischen Fortbildungsschule befreit vom Besuche der allgemeinen Fortbildungsschule.

Die Anstalt umfasst für die Mädchen 2 Jahreskurse. Die Unterrichtsfächer gestalten in obligatorische und fakultative. Jede Klasse erhält wöchentlich 5 Stunden obligatorischer und 6 Stunden fakultativen Unterricht.

Obligatorische Unterrichtsfächer sind: In Klasse I: Einfache Buchführung, Korrespondenz, Kontorarbeiten verbunden mit Schönschreiben und Handelskunde, Rechnen. In Klasse II: Doppelte Buchführung, Korrespondenz, Rechnen.

Fakultative Unterrichtsfächer sind: In Klasse I: Stenographie, in Klasse II: Maschinenschreiben. In Klasse I und II Französisch und englisch.

Je nach dem Wunsch der Teilnehmerinnen können dieselben die Tages- oder Abendkurse belegen. Das jährliche Schulgeld beträgt 20 Mk. nebst 2 Mk. Eintrittsgeld. Karlsruhe den 15. April 1905.

Der Vorstand: Ad. Vogt, Reallehrer. 1478

### Arbeiter-Sekretariat Pforzheim.

Mittwoch, 26. April 1905, abends 8 Uhr im „Tivoli“ außerordentliche

### Generalversammlung.

Tagesordnung: Anstellung eines Sekretärs.

Hierzu sind die Mitglieder der Organisationen, welche Beiträge in das Sekretariat leisten, dringend eingeladen. Mitgliedsbuch oder Legitimation ist am Eingang vorzulegen.

Die Aufsichtskommission.

### Gewerkschaftskartell und Sozdem. Partei Freiburg i. Br. Mai-Feier.

Am Vorabend des 1. Mai: Festfeier in der Kunst- und Festhalle.

Montag den 1. Mai, vormittags 10 Uhr: Versammlung der Feiernden in der Restauration „Schwanke“.

Nachmittags 2 Uhr: Ausflug nach St. Georgen.

### Grosse Badener Geld-Lotterie

Ziehung bereits 20. Mai 1905

3288 Geldgewinne 45,800 Mark

1. Hauptgewinn Mk. 20,000 — Mk. 20,000

2. Hauptgewinn Mk. 5000 — Mk. 5000

3286 Gew. zus. M. 20,800 — Mk. 20,800

Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra empfiehlt

J. Stürmer, Generaldebit, Strassburg i. E., Langestr. 107

In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/18, Chr. Frank, Bgg. Dahlemann, Ludw. Michel, J. Hoppes, Franz Haselwander.

Unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle für Frauen. Dienstag Abend 7—1/9 Uhr, Kriegstr. 44.

### Konkurs-Ausverkauf.

Die zur Konkursmasse E. Cohen, Karlsruhe, Kaiser- und Lammstr.-Ecke gehörigen Lagerbestände, bestehend aus Damenjacketts, Damencapes, Kostümes, Kostümröcken, Kinderjacketts, Kindermänteln, Blusen etc. gelangen

Samstag den 15. April sowie die nächstfolgenden Tage zum Ausverkauf.

Da das Lager in wenigen Tagen geräumt sein muß, so wird zu jedem annehmbaren Preise veräußert.

1420.4

Lesen Sie sich Preiskorrent und Muster gratis senden von Norbert Sinsheimer, Karlsruhe, Adlerstr. 6, Generalvertreter von M. Auerbach, Zigarettfabrik, Karlsruhe, Jettos Strauch, Käsefabrik, Rempten, W. Kuhn u. Cie., Seifenfabrik, St. Ingbert, M. Schuster, Kaffee-Groß-Händler, Bonn. Sämtliche Bestellungen wollen man an meine Adresse richten. Der Obige.

### Lokalredakteur.

Ein tüchtiger, in allen Redaktionsarbeiten durchaus erfahrener Redakteur wird für die Lokalredaktion des „Volksfreund“ in Karlsruhe gesucht. Antritt so bald als möglich. Offerten mit Gehaltsansprüchen an das badische Parteisekretariat Karlsruhe, Schlossplatz 15, erbeten.

### Dill-Weissenstein.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem Hause, Gartenstraße, eine

### Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung.

Drucksachen u. Buchbinderarbeiten werden schnell und preiswert ausgeführt. Bei eintretendem Bedarf bitte früh. Einwohnerschaft um geneigten Zuspruch und sichere prompte und reelle Bedienung zu.

Heinrich Gundlach.

NB. Parteigenossen empfehle ich mich zur Lieferung sämtlicher Parteiliteratur. 1503

### Die grössten Vorteile

bei Kauf von Kinderwagen bietet Ihnen in Bezug auf Qualität, Preis u. Auswahl das erste u. größte Spezialgeschäft in Kinderwagen



128 Kaiserstrasse 128 J. Hess 20 Schützenstrasse 20

Prinzipwagen in seiner Ausführung von Mk. 19.50 an. Man verlange meinen reich illustrierten Katalog.

Versand franco. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. 1566

### Geschäfts-Verlegung u. Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft, sowie einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich mein Geschäft von Auerstr. 19 nach Lammstr. 34 verlegt habe. Gleichzeitig empfehle ich mich im Anfertigen sämtlicher

### Herren- u. Knaben-Garderobe

nach Maß unter Garantie für besten Sitz, reelle Bedienung und solide Preise. In der angenehmen Erwartung, das von meiner werten Kundschaft seither bewiesene Wohlwollen auch fernerhin zu erhalten, zeichnet

Schachtungsvoll 1469.2

Wilhelm Gottmann, Schneidermeister. Inhaber der höchsten Auszeichnung in dieser Branche (Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung Durlach 1903).

### Möbel jeder Art

von den einfachsten bis zu den elegantesten Wohnungseinrichtungen streng, reell und billig!

Für Brautleute ganz besonders günstige Gelegenheiten!

Gebr. Klein, Durlacherstraße 97/99.

### Pforzheim. Arbeitergesangverein „Freiheit“.

Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß unsere Singstunden von jetzt ab im

Tivoli stattfinden u. zwar jeden Donnerstags abends halb 9 Uhr.

NB. Gleichzeitig machen wir die Sänger darauf aufmerksam, daß wir die Ehre zu unserer Jahresfeier beehren u. ist es Pflicht eines jeden Sängers pünktlich und regelmäßig die Singstunden zu besuchen.

1523.2 Der Vorstand.

### Abschlag! Ia. Schmitthohnen

2-l. Dose 30 S empfohlen 1460.3

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.